

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begabungspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 127.

59. Jahrgang.  
Mittwoch, den 5. Juni

1912.

## Zurückhalten von Betriebswasser.

Zahlreiche Klagen über Betriebsstörungen durch Zurückhalten des Betriebswassers veranlassen die Rgl. Amtshauptmannschaft erneut auf folgendes hinzuweisen:

Nach § 31 des Wassergesetzes dürfen die besonderen Wasserbenutzungen, wozu auch die Stauanlagen gehören, nur unter billiger Berücksichtigung der zulässigen besonderen Benutzungen Anderer ausgeübt werden.

Die Besitzer von Stauanlagen, insbesondere die Triebwerksbesitzer haben daher dafür zu sorgen, daß das Wasser, sofern es bei Bau- und Ausbesserungsarbeiten nicht ins Wildbett abgeschlagen wird, in dem gleichen Maße, als es ihren Anlagen zuströmt, zu gleicher Zeit und ohne Unterbrechung auch aus ihnen abfließt.

Das Zurückhalten und Ansammeln des Wassers in den Gräben ist übrigens bei der Genehmigung der Stauanlagen meist noch ausdrücklich untersagt worden.

Die Besitzer von Stauanlagen werden hiermit aufgefordert, die Vorschrift in § 31 des Wassergesetzes bez. die bei Genehmigung der Anlagen gestellten Bedingungen genau zu beachten. Sie haben andernfalls behördliches Einschreiten nach den §§ 154 Abs. 1 und 157 Ziffer 8 des Wassergesetzes und, soweit es sich um Stauanlagen für gewerbliche Betriebe handelt, Bestrafung nach § 147 der Reichsgewerbeordnung zu gewärtigen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,  
am 29. Mai 1912.

## Impfungen betr.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen und Nachschauterminen finden in der Turnhalle hier statt und zwar in nachstehender Reihenfolge:

I. Zur Erstimpfung kommen

Mittwoch, den 12. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

die impfpflichtigen Kinder, deren Familiennamen mit A bis R und

Donnerstag, den 13. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

die Kinder, deren Familiennamen mit S bis Z anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1912 etwa von den Impfungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, sowie alle im Jahre 1911 geborenen Kinder.

Bemerkung wird hierbei, daß nicht nur die vorstehend benannten hier geborenen, sondern auch die hierher verzogenen 1911 und früher geborenen, noch nicht geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.

Sämtliche zur Erstimpfung gelangten Kinder sind

## Aus sozialdemokratischen Verbänden.

Bei den Lohnkämpfen im Schneidergewerbe hat sich in der jüngsten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit naturgemäß mehr als sonst mit der sozialdemokratischen Schneiderezorganisation befaßt. Diese Organisation ist, wie der jüngste Geschäftsbericht des Verbandes der Schneider u. Wäschearbeiter zeigt, heute schon zu einer sehr bemerkenswerten Ausdehnung gelangt, die um so mehr ernste Beachtung verdient, als gerade angesichts der im Schneidergewerbe vielfach noch vorhandenen patriarchalischen Verhältnisse die Erfassung der Gesellen für die Organisation nicht immer leicht ist. Nach dem Geschäftsbericht weist der Verband am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres 37 986 männliche und 10 499 weibliche Mitglieder auf.

Sehr bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, daß die Fluktuation im Mitgliederbestande gerade bei diesem Verbände eine außerordentlich hohe ist. So sind allein im abgelaufenen Geschäftsjahre von 19 970 aufgenommenen Mitgliedern dem Verbände 15 917 wieder verloren gegangen. Diese Zahlen lassen ohne weiteres den Schluß zu, daß zwar auf der einen Seite der Verband eine sehr rege Agitation entfaltet und bestrebt ist, möglichst viele Angehörige des Schneidergewerks in seine Organisation hineinzupressen, daß aber andererseits viele mehr oder weniger unfreiwillig geworbene Mitglieder die nächste Gelegenheit wahrnehmen, um dem Verbände wieder den Rücken zu kehren.

Sehr interessant ist die Abrechnung des Verbandes. Sie weist folgende Ausgabeposten auf: Für Krankenunterstützung 1 19 914 Mark, Reiseunterstützung 29 088 Mark, Lohnbewegungen 98 856 Mark, Tarifstreitigkeiten 14 020 Mark, Gemahrgeldunterstützung 12 126 Mark, Unterstützung der streikenden Tabakarbeiter 9000 Mark, das sind zusammen 283 004 Mark. Da nun aber die Ausgaben insgesamt 606 225 Mark betragen haben, so fehlt auch Abzug der oben mitgeteilten Ausgabeposten immer noch der Nachweis über den Verbleib von 323 221 Mark. Es ist also anzunehmen, daß dieser exorbitant hohe Betrag allein für Verwaltungskosten (Bureauführen, Gehälter der Verbandsbeamten und Spesen) verzehrt worden ist. Demnach hat also die Verwaltung des Verbandes weit mehr als die Hälfte der gesamten Ausgaben verschlungen und noch über 40 000 Mark mehr beansprucht, als die Leistungen sämtlicher Unterstützungsstellen des Verbandes zusammengekommen. Das ist auch einmal wieder ein sprechender Beweis dafür, daß die von den Verbandsmitgliedern eingezogenen

„Arbeitergroschen“ in erster Linie ihre Verwendung dafür finden müssen, den zahlreichen an der Krippe sitzenden Führern einen auskömmlichen Lebensunterhalt zu gewährleisten. Ob das so sehr den wirklichen Interessen der Arbeiterschaft entspricht, möchten wir täglich bezweifeln.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der König von Bulgarien trifft mit seiner Gemahlin, dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyril am 7. Juni in Berlin ein. Dieser erste Besuch des bulgarischen Königs beim deutschen Kaiser trägt offiziellen Charakter und wird sich somit dementsprechend mit allen bei solchen Gelegenheiten üblichen Zeremonien abspielen.

— Spionage. Wie die Blätter melden, ist in der letzten Nacht in das Artilleriedepot zu Spandau ein Einbruch verübt worden. Den Dieben soll es gelungen sein, 100 Zeichnungen mit wichtigen Konstruktionen einzelner Geschäfteile zu entwenden. Die Diebe, die mit den Verfertigten zur Bescheid wußten, haben einen Schrank erbrochen, welcher die fraglichen Zeichnungen enthielt und alles andere unberührt gelassen. Es handelt sich offenbar um einen Spionagefall.

— Ein englischer Prinz soll in Heidelberg studieren. Der König von England beabsichtigt, seinen zweiten Sohn die Heidelberger Universität besuchen zu lassen.

— Borchardt und Leinert von der Staatsanwaltschaft abgewiesen. Der erste Staatsanwalt des Landgerichts I Berlin hat die von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kolb und die 4 Schutzleute, welche am 9. Mai Borchardt aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses entfernten, erstattete Anzeige zurückgewiesen.

### Deutscher Reichstag.

— Generalstreik in Ungarn. Ein Osen-Berger Abendblatt berichtet, daß die Polizei Informationen erhalten habe, daß die sozialdemokratische Partei, im Falle der Frieden in Parlamente nicht zustande kommt, den Generalstreik in ganz Ungarn proklamieren wird, der sofort beginnen soll. Seitens der Behörden sind alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

### Italien.

— Patriotische Kundgebungen in Italien. Sonntag, am Tage des Nationalfestes, war ganz Italien der Schauplatz großer patriotischer Kundgebungen, die besonders den Truppen, die an den Paraden teilnahmen, bereitet wurden. Auch die aus der Türkei Ausgewiesenen wohnten den Paraden bei. Sie wurden von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Sonntag war auch der Todestag Garibaldis, dessen man überall gedachte. In Mailand traf ein Zug Patrioten ein, die am Denkmal Garibaldis einen Kranz niedergelegt hatten, bei der Rückkehr mit den Truppen zusammen, die von der Parade kamen. Begeisterte patriotische Kundgebungen folgten, während die Musik die Königshymne und die Garibaldis spielte. Auch der 77. Geburtstag des Papstes war am Sonntag. Er wurde im Vatikan feierlich begangen. Der Papst empfing mehrere Persönlichkeiten, viele Kinder und 700 Gläubige aus den Pfarzgemeinden Roms.

### Rußland.

— Rußland und die Türkei. Obwohl alle zuständigen Stellen in Petersburg nachdrücklich jeden Grund zur Beunruhigung bestreiten, sind doch weite Kreise davon überzeugt, daß Sazonow eine Aktion gegen die Türkei vorbereite, oder doch schon längst eingeleitet hat, deren Ziel jetzt aber noch sehr unklar bleibt. Die Kreise, die an der Aufrechterhaltung der Ruhe auf dem Balkan wirklich interessiert sind, hegen einige Besorgnis, da der sprunghafte Charakter der in Petersburg betriebenen auswärtigen Politik selbst abenteuerliche Gerüchte glaubhaft erscheinen läßt.

### Frankreich.

— Königin Wilhelminens Abschied von Versailles. Bei dem Frühstück, welches am Montag zu Ehren der Königin Wilhelmina stattfand, dankte die Königin in einem Trinkspruch für den warmen Empfang u. für die unvergesslichen Beweise der Sympathie, die von ihren Landesleuten hoch aufgenommen werden würden. Die Königin sprach weiter ihren Glückwunsch aus zu der Haltung der Truppen der Armee, auf die Frankreich stolz sein müsse, als auf den sichersten Hüter seines Ruhmes und seiner Ehre. Die Königin trank zum Schluß auf das Wohl des Präsidenten Fallières und den Ruhm des tapferen französischen Heeres. Präsident Fallières erwiderte, er sei tief gerührt von dem Begehren der lebenswürdigen Königin, die sich erinnert habe, daß in ihren Adern französisches Blut fließe. Das

Mittwoch, den 20. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

zur Nachschau vorzustellen.

II. Die Wiederimpfung erfolgt

Freitag, den 14. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

für diejenigen Knaben und

Sonnabend, den 15. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

für diejenigen Mädchen

a) für die der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist,

b) welche im Laufe dieses Jahres ihr 12. Lebensjahr zurücklegen.

Zur Nachschau haben sich diese Kinder

Sonnabend, den 22. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzte, Herrn Dr. med. Schlam hier vorgenommen. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Vorken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausübung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper, mit reinen Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden. Die zur Ausgabe gelangenden Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Erst- und Wiederimpfungen sind genau zu beachten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis darauf, daß für die Unterlassung der Impfung Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haftstrafen bis zu drei Tagen angedroht sind, zur pünktlichen Beachtung dieser Vorschriften ermahnt.

Stadttrat Eibenstock, am 1. Juni 1912.

Seffe.

Dr.

## Öffentliche Vorbildersammlung Eibenstock.

Recrutierungen, bestehend aus Perl- und Maschinenfabriken, sind heute zur Ausstellung gekommen.

Blauen, 4. Juni 1912.

Albert Lesser, Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins.



französische Heer werde stolz sein auf die hohe Anerkennung, welche es bei der Königin gefunden habe, die wisse, was das Volk von dem Mut ihrer Soldaten und ihrer Anhänglichkeit an die Fahne erwarten könne. Der Präsident trant auf die Königin und die freie Bestimmung ihres ruhmreichen Landes. — Königin Wilhelmina von Holland und Prinzgemahl Heinrich sind dann nachmittags nach herzlicher Verabschiedung direkt nach Holland abgereist.

### England.

Seine französisch-englische Allianz. Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ erzählt, daß die Regierung, falls sie in dieser Woche interpelliert würde, ungewissheit klar machen würde, daß keinerlei Pläne einer Allianz mit Frankreich jetzt oder künftig Aussicht zur Annahme haben. Man sei, wenn auch die Entente bestehen bleibe, entschlossen, das Land nicht wieder in Gefahren, wie in den letzten Jahren geraten zu lassen.

Der Abschluß der Malteser Konferenz. Premierminister Asquith, Marineminister Churchill und Lord Ritchie haben ihren Besuch beendet. Der Erste Lord der Admiralität drückte in einer offiziellen Erklärung seine Befriedigung über die gute Organisation der Hafen- und Dockanlagen aus. Er bemerkt, man habe die Absicht, vollen Gebrauch von den Möglichkeiten, die diese bedeutende Flottenbasis biete, zu machen und sie jederzeit in einem solchen Zustand zu erhalten, daß sie im Frieden wie im Kriege den Bedürfnissen einer im Mittelmeer operierenden Flotte entsprechen könne. Asquith und Churchill sind nach Biserta abgereist.

### Türkei.

Gewitterwolken am Balkan. Trotz der türkischen Drohung, bei weiterem Vorgehen der Italiener gegen die Inseln im Ägäischen Meere die neutralen Mächte durch Wiederholung der Dardanellen von neuem in Mitleidenschaft zu ziehen, ist, wie das Chemn. Tagebl. aus diplomatischen Kreisen erfährt, kaum noch daran zu zweifeln, daß die Besetzung der Inseln Rhios und Mytilene durch die Italiener unmittelbar bevorsteht. Damit würde eine ernste Wendung in dem türkisch-italienischen Kriege eintreten und die dann folgende erneute Sperrung der Dardanellen dürfte eine für die Türkei bedenkliche Stellungnahme der neutralen Mächte zur Folge haben. Die in Pariser Blättern besprochene Möglichkeit einer von Frankreich anzugehenden Friedens- und Balkankonferenz sind, wie dem Berliner Vertreter des Chemn. Tagebl. von anderer beinformierter Seite gesagt wird, vorläufig nur Erörterungen der Presse. Offizielle Kreise sind mit solchen Projekten nicht befaßt.

### Tripolis.

Zurückgeschlagener Ausfall der Italiener aus Buchamez. Der Kriegsberichterstatter des „Strecke“ telegraphierte aus Dehlab: Am 31. Mai unternahm die Italiener, 6000 Mann stark, Ausfälle aus Buchamez, wurden jedoch von der türkisch-arabischen Reiterei in die Flucht geschlagen. Sie erlitten große Verluste. Die Türken hatten 5 Tote und 23 Verwundete.

### Marokko.

Französische Offensive. General Zanaty sandte an den Minister des Aeußern folgendes Telegramm aus Fez: Die Kolonne des Obersten Gouraud, welche 5 Bataillone Infanterie, 6 Abteilungen Artillerie, 2 Eskadrons Kavallerie umfaßt, rückte um 5 Uhr früh gegen den Feind vor, der sich 10 Kilometer nordöstlich von Fez an den Ufern des Sebu gesammelt hatte. Das Feuer wurde um 6 Uhr früh durch die Vorhut gegen die Feinde auf den Abhängen im Süden Zelaghs eröffnet. Die Kolonne machte heftige Angriffe gegen die feindlichen Abteilungen, die infolge des Artilleriefeuers von den Abhängen nicht herabsteigen konnten. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne an ein größeres feindliches Lager, das von Artillerie bombardiert wurde und von den Feinden größtenteils geräumt worden war, die in die Berge flohen. Der Anführer der Part. fiel in unsere Hände. Der Feind ließ zahlreiche Tot zurück. Wir hatten 9 Tote und 28 Verwundete. Eine Fortsetzung der Operation sollte Montag stattfinden.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Dresden, 3. Juni. Zu Ehren des bayrischen Ministers des Aeußern Freiherrn von Hertling, der heute hier eintrifft, findet am Dienstag bei dem Staatsminister Grafen Bismarck ein Diner statt.

Chemnitz, 3. Juni. Sonnabend, den 8. Juni, wird seine Majestät der König, in dessen Begleitung sich Seine Königliche Hoheit der Kronprinz befinden wird, 11 Uhr vormittags Parade über die Truppen der hiesigen Garnison auf dem Garnisonexerzierplatz abnehmen. Nach Abreiten der Front der Paradeaufstellung wird Seine Majestät zu den Abordnungen der Jugendvereine reiten und anschließend zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen abnehmen.

Chemnitz, 3. Juni. Ein schweres Unwetter entlud sich in den Nachmittags- und Abendstunden des gestrigen Tages über unserer Stadt. Das Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, hat in fast sämtlichen Stadtteilen großen Schaden angerichtet. In vielen Fällen mußte die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden, da die Bewohner nicht des Wassers Herr werden konnten.

Oederan, 1. Juni. Infolge Leichtsinnes eines jungen Mannes erfolgte heute mittag 12 Uhr die Explosion eines Spiritusfasses im Hofe des Kaufmanns Bruno Günther. Der junge Mann drehte den Hahn des Spiritusfasses auf und hielt trotz Warnung des Markthelfers nach bestem Weggang ein brennendes Streichholz an den von ihm geöffneten Hahn. Nach der folgenden Explosion glich der junge Mann einer Feuerfäule und rettete sich nach erfolgtem Sprung dadurch, daß er in einen Wasserbottich sprang. Durch schnelles tatkräftiges Eingreifen wurde ein größerer Brand verhütet. Der junge Mann erlitt erhebliche Brandwunden, die Verletzungen im Hofe spielender Kinder des Vaters sind leichterer Natur.

Zwickau, 3. Juni. Durch ein Großfeuer wurde in der vergangenen Nacht die Zwickauer Cha-

lotte- und Klinkerfabrik von Theodor Helm in Zwickau-Pöls bis auf einen Trokensuppen eingekübert. Das Feuer brach gegen halb 12 Uhr aus und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Schwer gefährdet war die angrenzende Wagenschuppen von Schumann. Eine Anzahl Wagen war bereits in Brand geraten und nur mit Mühe gelang es den Feuerwehren, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern. Als Entstehungsursache des Feuers wird böswillige Brandstiftung angenommen.

Blauen, 3. Juni. In der Nähe der Stadt wurde gestern der in den 70er Jahren stehende Invalide Wolfram von einem Schnellzuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Ferner wurde in der Nähe von Limbach bei Treuen die etwa 13 Jahre alte Tochter eines Eisenbahnbeamten von einem Zuge überfahren und tot aufgefunden. In beiden Fällen konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um Unfall handelt.

Schöneck, 2. Juni. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung tagte heute hier auf Einladung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes der erste deutsch-völkische Jugendtag für das Vogtland und Erzgebirge. Wegen 600 Kaufleute, Handlungsgehilfen und Lehrlinge verfuhrten in den geräumigen Schützenhaus-Saal Eingang zu finden, was jedoch einem Teil wegen Ueberfüllung der Räumlichkeiten nicht möglich war. Der Vorsitzende des Ausschusses zur Vorbereitung der Tagung, Geschäftsführer Herr Robert Schambach aus Blauen, eröffnete den deutschvölkischen Jugendtag mit einem dreifachen Heil auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August von Sachsen und begrüßte besonders die Ehrengäste, unter denen sich als Vertreter der sächs. Staatsregierung Herr Amtshauptmann von Rostitz-Ballwig, für die Stadtverwaltung Schöneck Herr Bürgermeister Wimmer, Herr Stadtverordneten-Vorst. Sieber, als Vertreter der Geistlichkeit Herr Pfarrer Franke-Schöneck befanden. Die sächs. Mittelstandsvereinsung war durch Herrn Kaufmann P. Großer-Blauen, der Ausschuss für Jugendpflege durch Herrn Direktor Duster-Blauen vertreten. Anwesend waren außerdem die Herren Handelschuldirektor Jürgen-Eibenstock, Stadtrat Bleichschmidt-Kue, Pfarrer Dr. Flade, Oberlehrer Beck-Ringental, Schuldirektor Göhler-Martneulichen. Freundliche Zeilen der Begrüßung widmeten der Tagung der Jugendverband Lengenfeld, die Handelskammer zu Blauen, der Turnverein Eibenstock, Bürgermeister Rudolph-Berbau u. a. Vor Beginn der Tagung nahmen die Herren Bürgermeister Wimmer und Pfarrer Franke-Schöneck das Wort zu von deutschem Geist durchglühenden Begrüßungsansprachen. Alsdann betrat die Gesangsabteilung des S. P. V. Ortsgruppe Blauen das Podium zwecks Vortrags einer Reihe Volks- und Vaterlandslieder, die ebenso freudig aufgenommen wurden, wie die darauf folgenden musikalischen Darbietungen der Lehrlingsabteilung Martneulichen. Als Redner traten die Herren Robert Schambach-Blauen, Martin Borholz-Leipzig und Paul Schramm-Berbau in die Erscheinung, deren glänzende Darlegungen über die verschiedensten Fragen der nationalen Jugendpflege ungeteilten Beifall auslösten. Den gewaltigen Eindruck des ganzen Tages machten jedoch die Worte, die nach dem zweiten Hauptvortrag der Vertreter der sächs. Staatsregierung Herr Amtshauptmann von Rostitz-Ballwig, Auerbach an die große Zuhörerzahl richtete und seine lebhaften Sympathien für alle Arbeit auf dem Gebiete der nationalen Jugendpflege in wunderbarer Weise zum Ausdruck brachte. Den herrlichen Worten folgten spontane Beifallstunngbeugungen. Im Anschluß hieran unterstrichen die weiteren Redner, die Herren Handelschuldirektor Jürgen-Eibenstock und Lehrer Viehe-Schöneck die Ausführungen ihrer Vorredner, worauf der vorbereitende Ausschuss für den zweiten deutschvölkischen Jugendtag, der nächstes Jahr in Schneeberg stattfinden soll, wiedergewählt wurde und hierauf wurde die Versammlung nach abermaligen Vorträgen der Gesangsabteilung geschlossen.

Elsterberg, 3. Juni. Der verheiratete Bierfahrer Reinhardt Bopp ist von seinem Wagen gefallen und überfahren worden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Grünhain, 1. Juni. Beim Baden ist heute vormittag in der 11. Stunde im sogenannten oberen Brauereiche der 10jährige Sohn des Fabrikarbeiters Paul Lauchner hier ertrunken. Der Verunglückte ist augenscheinlich in ersticktem Zustande ins Wasser gegangen und vom Schläge getroffen worden.

Aisch, 2. Juni. Heute nachmittag nach 5 Uhr fuhr aus einer Gewitterwolke, die ohne Regen über unsere Gegend zog, ein Blitz nieder und zündete in Bernersreuth in einer Scheune; diese und ein Wohnhaus brannten nieder.

### Theater in Eibenstock.

Die Erwartungen, die ein ausgewähltes Publikum gestern abend in die Nora-Aufführung gesetzt, sie haben nicht enttäuscht; die Zwickauer Darsteller brachten das gedankenstarke Ibsensche Schauspiel — wenn auch mit einigen Kürzungen — in wahrhaft künstlerischer Art zur Welt. Aus diesem Grunde und dem Umstande, daß sich wohl nur die Feisteselite Eibenstocks zum Ibsen-Abend eingefunden, konnte man im Zuschauerraum erfreuliche Tatsachen beobachten, wie sie selten bei einer Theateraufführung hier zu konstatieren waren. Es herrschte während der Vorstellung eine wohl aus der Spannung geborene absolute Ruhe; kein Stühlerücken, kein Geflüster war hörbar, kein Klärgelächler, kein Hin- und Herlaufen bemerkbar, kurz — ein Idealabend. Am meisten seßelte naturgemäß Ibsens Frauentype Nora. In unserem empfehlenden Sinne hatten wir schon den Charakter dieser wirklich unverwandenen Frau in kurzen Zügen gezeichnet. Fri. Frohna, welche die Nora interpretierte, gelang es bis ins kleinste Detail diese Frauenseele verständlich zu machen, im Leichtsinne wie Wangen und in der herben Enttäuschung gab sie sich rein menschlich. Herr Friedrich als Robert Helmer, dessen Paradedemoral und Herrnegoisimus eine so schwere Erschütterung erleiden muß, hätte vielleicht in Wasse und Figur einen etwas förmlicheren Eindruck machen dürfen; sein Spiel indessen war das des „korrekten Mannes“, wie der Autor es verlangt. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen die Leistungen des Herrn Pasquale als Günther. Er wußte mit Geßicht die nichts-

schonende Geße zu zeigen, wenn es galt seine persönlichen Interessen zu vertreten, konnte sich aber auch als Mensch geben in dem erschütternden Augenblick, da Frau Vinden ihm menschlich entgegen trat. Diese Rolle, welche die der Nora fast gleichartig ist, konnte kaum besser besetzt sein. Am Doktor Rant des Herrn Bengfeld konnte man allerdings einiges ausfehlen, ihm sah man sein schweres Rückmarksleiden nicht leicht an. Hätte man nicht durch seine Worte erfahren, daß er das schwarze Kreuz in Bälde als Siegel benutzen müsse, man hätte ihn für ebenso körperlich gesund gehalten, wie Helmer. Aber auch sonst schob er seine Eigenarten zu sehr in den Hintergrund. Er hat doch nach Ibsens Worten als Vollküstling nach der Berechnungstheorie zu gelten. Doch das tat dem Gesamtspiel keinen Abbruch. Sicher ist wohl, daß jeder Theaterbesucher gestern stark ergriffen und vollbefriedigt Thalias Hallen verlassen hat.

### Der gute Ton im Parlament.

Parlament und guter Ton sind zwei Begriffe, die der Wortgebrauch sehr eng miteinander verknüpft hat. Wir sind gewöhnt, Ausdrücke oder Handlungen, die der feinen Sitte nicht ganz entsprechen, als „unparlamentarisch“ zu bezeichnen, und deuten damit an, daß wir auch im gewöhnlichen Leben jene Geße des Anstandes anerkennen, in denen sich nach der Geschäftsordnung die Formen des Verkehrs unter den Volksvertretern abspielen sollen. Aber da sich nun einmal „hart im Raum die Sachen stoßen“ und wir in der „vollkommensten aller Welten“ von Vollkommenheit noch weit entfernt sind, so wird der gute Ton im Leben wie im Parlament gar häufig verletzt, wie uns die Sturmjungen im preussischen Abgeordnetenhaus in den letzten Tagen und die nicht minder schönen im Reichstage wieder einmal aufs allerfeinsten bewiesen haben. Der bekannte englische Parlamentarier Parnell gab einmal einem neuen Mitgliede des Unterhauses, das ihn fragte, wie es am besten die Geße kennen lernen könnte, die paradoxe Antwort: „Indem Sie sie verletzen.“

Selbst eine Uebertretung der Anstandsregel ist im Haus der Gemeinen, das sich mit Stolz „die Mutter der Parlamente“ nennt, eine alltägliche Sache, die nur den Veteranen der Politik nicht mehr zustoßt. Regeln über Regeln sind nämlich gleich Fußangeln über alle Felder dieses schwierigen Bodens gelegt, und immer wieder verfangt sich ein Mitglied in diesem Gestrüpp von Verboten und Warnungen. Es ist „gegen die Ordnung“, ein Buch oder eine Zeitung zu lesen, zu stehen, während ein anderes Mitglied spricht; ein großer „taux pas“ ist es, wenn man ein Mitglied persönlich anredet, das alles nur an die Adresse des Präsidenten gerichtet werden darf. Während man, solange man sitzt, ruhig den Hut aufbehalten darf, ertönen augenblicklich Ordnungsrufe, so bald einer mit dem Hut auf dem Kopfe sprechen will. Nichts unpassenderes gibt es, als irgend jemanden bei seinen Namen anzureden. Die Minister bekommen all ihre offiziellen Titel und die Mitglieder haben ein Anrecht darauf, in ihrer Eigenschaft als Parlamentarier deutlich bezeichnet zu werden. Niemand spricht von Mr. Soundso, sondern nur von dem „ehrwürdigen Mitgliede des Wahlkreises St. Austell in Cornwall“. Ein Jurist darf die Anrede „das sehr ehrenwerte und gelehrte Mitglied“, ein Soldat „das sehr ehrenwerte und tapfere Mitglied“ verlangen. Während so die alterwürdigen Uebertretungen des englischen Parlaments aufs strengste innegehalten werden und für den guten Ton in öffentlichen Versammlungen vorbildlich geworden sind, gestatten die Anstandsregeln andererseits Dinge, die uns mehr als sonderbar erscheinen. Wer auf der ersten Bank seinen Sitz hat, darf sich zum Beispiel ungeniert hintenüber legen und die Beine auf den Tisch legen, so daß er dem Präsidenten und den Ministern den Anblick seiner Fußsohle darbietet. Gändekaffischen ist streng verboten; aller Beifall wird in den Ruf „Hört! Hört!“ geäußert. Aber wenn dies „Hört! Hört!“ als ironische Unterbrechung gemeint ist, so läßt sich das auch nicht jeder gefallen. Als Gladstone in einer seiner Reden als genialer Redner wieder einmal mit einer Unmenge von Zahlen aufwartete, rief ein Mitglied der Opposition lachend: „Hört! Hört!“ Gladstone unterbrach seine Rede und lautlich gespannt nach dem Vacher hin, der höchst betroffen unter der Aufmerksamkeit des ganzen Hauses dasah. „Sir“, sagte Gladstone zum Präsidenten, „das ehrenwerte Mitglied lacht“, und mit seinem süßesten Tone fuhr er fort: „Ich möchte mir erlauben, dem ehrenwerten Mitgliede den bescheidenen Rat zu erteilen, daß es das nächste Mal sein Lachen verschönern möge — durch ein Geban.“ Zwischenrufe irgendwie auffälliger Art sind überhaupt im englischen Parlament streng verpönt, und damit steht es im strengsten Gegensatz zu seinem jüngeren, viel temperamentvolleren und ungezügelteren Bruder, dem französischen Parlament, in dem Zwischenrufe für wirksamer und wichtiger gelten als die Reden selbst. Der gute Ton hat

### im Palais Bourbon

stets im argen gelegen, von den wilden Sturmjungen der Revolutionskonvente angefangen. Deshalb sind hier auch schwere Ordnungstrafen geschaffen worden, die gar häufig Anwendung fanden und finden. Außerdem „Verweis“ kann auch die „zeitweise Entfernung“ verhängt werden. Was sich in Preußen vor Wochen ereignete, ist im französischen Parlament schon öfters vorgenommen worden. Ja, der Ehrgeiz manches radikalsten Redners geht darauf hin, „an die Luft gesetzt“ zu werden, und das hohe Vorbild solcher Sehnsucht ist einer der großen Redner der Restaurationszeit, Manuel, der 1823 durch Soldaten gewaltsam aus dem Hause entfernt wurde. Auch in neuester Zeit sind mehrmals Abgeordnete so abgeführt worden, besonders bei schweren Beleidigungen der Minister, wie damals, als ein Volksvertreter den Justizminister „einen Schuft und Lumpen“ nannte. Eine solche Strafe kann nur von

dem Parlament dann festsetzen und merkwürdigerweise auf diese Weise die bis zu beträchtlicheren längeren (propheten) aufhören (Krieges) (Schmer) bei er (ne) (Min) (richt) (get) (ittischen) (des) (gute) (die) (Man) (ge) (dame) (Die) (westlich) (leichen) (fall) (fallen) (sich) (stehende) (sich) (konnte) (sie) (nun) (in) (in) (schlagen) (Sie) (Sie) (gehört) (lassen) (w) (währen) (in) (gehen) (un) (Interesse) (Ja) (Die) (Szen) (Er) (so) (Dan) (der) (gnädig) (Aber) (Zähigkeit) (wie) (Ich) (Ich) (sicher) (das) (Jetzt) (sich) (hinter) (die) (der) (Was) (Sich) (erwidere) (Dan) (lassen) (s) (Jollen) (des) (Lages) (Graw) (er) (sah) (ein) (und) (er) (bel) (Der) (Zog) (Aber) (aus) (Es) (so) (Sie) (gittert) (bedenklich) (genossenschaft) (Sie) (I) (Kapitän) (jenes) (Lages) (aufgehalten) (habe) (sie) (pl) (Räume) (ger) (Sie) (selbst) (da) (es) (ber) (Als) (einen) (Weiß) (John) (Jerm) (dann) (unter) (Sie) (ja) (deshalb) (dort) (Minuten) (an) (dem) (Bandu) (Kapitän) (wagen) (woll) (Scharf) (Befehle) (gab) (schon) (das) (er) (tönte) (schaukelte) (sich) (Wasserflöhe) (Ein) (B) (sich) (ohne) (de) (lungen) (zu) (langsam) (u) (dort) (mit) (d) (funden) (was) (Einen) (vom) (Schiff) (Instrumente) (zum) (Borch) (Die) (D) (Ding) (in) (w) (der) (beauftragt) (wieder) (zugun) (nach) (Pulver) (Als) (W) (lies) (war) (ein) (lungen) (war) (mal) (zu) (setzen)



dem Haus selbst beschlossen werden. Ist dies geschehen, dann legt der Präsident seinen Hut auf, die Abgeordneten verlassen den Saal und unter gespannter Aufmerksamkeit der Wachen betritt die Parlamentswache unter der Führung eines Offiziers den leeren Raum; der Offizier berührt den Abgeordneten in der Schulter, und auf diese Aufforderung hin muß der Ausgeschlossene der Eskorte folgen, um erst nach einer bestimmten Zeit, die bis zu drei Monate dauern kann, die Kammer wieder zu betreten. Die schwere Form der Entjüngung auf längere Zeit wurde gegen einen Abgeordneten ausgesprochen, der Jules Ferry zugerufen hatte: „Sie sind unverschämte“, und gegen einen anderen, der sich zu dem Ruf hatte hinreißen lassen: „Lang lebe die Kommune.“ Freilich werden nicht alle Angriffe gegen die Regierung so schwer bestraft, und die zahlreichen Abgeordneten, die den schonungslosen Unterdrücker der Kommune-Bewegung, General Gallifet, als Kriegsmörder mit Beschimpfungen wie „Mörder! Henker! Schlächter!“ empfangen, gingen straflos aus. Den schwersten Angriffen war Ferry während des Kolonialkrieges von 1885 ausgelegt. Cassagnac schrie damals: „Schmeißt ihn raus!“ und Clemenceau erklärte, wobei er auf die Minister wies: „Diese Männer sind keine Minister mehr; sie sind Verbrecher, die vor Gericht gehören!“ Die wilden Wogen der entseelten politischen Leidenschaft setzten die schwachen Schranken des guten Tons hinweg; sie brandeten hinaus bis vor die Mauern des Palais Bourbon, wo die erregte Menge damals die Staatsmänner steinigen wollte.

### Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.  
(41. Fortsetzung.)

Die Wirkung dieser Worte auf das Mädchen war eine ganz erstaunliche, so daß selbst Crawford strappiert war. Sie wurde lebhaft und flammte sich an die Lippen, um nicht zu fallen. Ihre Augen waren vor Entsetzen weit geöffnet; der Kapitän sagte sich, daß eine Person dieses Schlages nicht durch eine überhandene Gefahr noch nachträglich so in Schrecken versetzt werden konnte — ob es die Furcht vor der angedrohten Anzeige war, die sie nun übermältigte?

In demselben barischen Ton, den er von vornherein angeschlagen hatte, fuhr er fort: „Sie haben es in der Hand, der Strafe zu entgehen, die Sie zehnfach verdient haben. Frau Burkhart will Gnade wollen lassen, wenn Sie sich verpflichten, Schweigen über alles zu bewahren, was Sie während Ihrer Dienstreise hier und in Berlin gesehen und gehört haben. Es liegt das ja auch in Ihrem eigenen Interesse. Wollen Sie also Schweigen geloben?“ „Ja,“ kam es als Antwort leise und kaum verständlich zurück. Die Szene begann Crawford widerwärtig zu werden. Er sagte daher nur kurz: „Dann scheren Sie sich hinaus. Und kommen Sie gefälligst der gnädigen Frau nicht noch einmal unter die Augen.“

Aber das Mädchen ging nicht. Sie schaute überhaupt die Fähigkeit verloren zu haben, sich zu bewegen; nur ihre Augen urten wie in Verzweiflung hin und her. „Ich kann noch nicht gehen, Herr,“ sagte sie schließlich heiser. „Ich muß Ihnen noch etwas mitteilen. Sind Sie ganz sicher, daß — daß Sie die Jagd in die Wüste iprenge wollten?“ Jetzt wurde der Kapitän sehr aufmerksam. Was vermag sich hinter diesem Benehmen? Es war ja die heilige Todesangst, die der Person aus den Augen sah. Drohte etwa noch eine neue Gefahr?

„Sicher! Wenn ich es gesagt habe, so ist es auch so,“ erwiderte er kurz und ließ sein Auge von dem Gesicht des Mädchens. „Dann — dann müssen wir alle das Schiff sofort verlassen,“ stöhnte Marie. „Sie haben sicherlich noch eine andere Pöllenmaschine angetracht; der eine von ihnen war am Abend des Tages, an dem die Nonne an Bord kam, bei dem Schiffe.“ Crawford hatte Mühe, seine Betrügnung zu verbergen. Aber er sah ein, daß jetzt alles darauf ankam, das das Mädchen sprach, und er beherrschte sich deshalb. Der Ton, in dem er sie anredete, war ruhig, beinahe freundlich. „Sagen Sie mir, was Sie gesehen haben,“ meinte er. „Aber ausführlich, und vergessen Sie nichts.“

Es war nicht mehr nötig, das Mädchen zum Reden zu treiben. Sie stürzte ja für ihr Leben und hätte in diesem Augenblick unbedingt viel schlimmere Dinge eingestanden, als es ihre Bundesgenossenschaft mit den Amerikanern war. Sie berichtete in sich überstürzenden Worten, so daß der Kapitän Mühe hatte, ihr zu folgen, wie sie am Nachmittag jenes Tages, etwa zwischen vier und halb fünf Uhr, sich auf Deck aufgeschoben habe, um die Ankunft ihrer Herrin zu erwarten. Da habe sie plötzlich bemerkt, wie sich ein Boot, das nur von einem Mann gerudert wurde, langsam und vorsichtig der Jagd näherte. Sie selbst habe von dem Ruderer nicht gesehen werden können, da es bereits fast ganz dunkel war und sie im Schatten stand. Als einen Augenblick der Schein der Lichter des Schiffes auf das Gesicht des Mannes im Rahn gefallen war, hatte sie in ihm John Fernor, einen der Amerikaner, erkannt. Der Ruderer war dann unter dem Stern des Schiffes verschwunden. Sie hatte zuerst geglaubt, Fernor wolle an Bord kommen, und deshalb dort auf ihn gewartet, wo sie gerade stand. Nach zehn Minuten etwa sei jedoch das Boot wieder davongefahren, nach dem Landungsplatz zu.

84. Kapitel.

Kapitän Crawford wußte genug. So schnell ihn seine Flügel wagen wollten, stürzte er hinaus und die Kommandobrücke hinauf. Scharf und klar klang seine Stimme, als er die nötigen Befehle gab. Die Maschine stoppte; einige hundert Meter noch schob das Schiff vorwärts — das Kommando „Rückwärts!“ erkundete — dann begann der Segendruck zu wirken, und endlich schaukelte sich die Jagd ruhig auf der fast ganz unbewegten Wasserfläche. Ein Boot wurde zu Wasser gelassen, und der Kapitän ließ sich, ohne der bestürzt herbeigeeilten Bertha seine seltsamen Handlungen zu erklären, unter dem Stern des Schiffes rudern. Langsam und jeden Zentimeter der Bordwand prüfend schob er dort mit den Händen das Boot weiter; und bald hatte er gefunden, was er suchte. „Einen Hammer und ein Beil!“ rief er; den Leuten zu, die vom Schiffe aus seinem Beginnen zuschauten. Mit Hilfe der Instrumente brachte er dann aus der Schiffswand eine Ritze zum Vorschein, aus der es wie das Ticken einer Uhr erkundete. Die Zuschauer schüttelten erstaunt die Köpfe, als er das Ding in weitem Bogen ins Meer schleuderte. Und der Mann, der beauftragt wurde, die entstandene Lücke mit einem Brett wieder zuzumachen, bemerkte verwundert, daß es da unten etwas nach Pulver roch.

so gut wie sicher, daß ihn der andere dann nicht aus den Augen ließ. Er schlenderte zunächst ziellos in die Stadt hinein. Abfichtlich wählte er hierfür die belebtesten Straßen, wo er weniger seinen Gedanken nachhängen konnte. Als ihn schließlich der Hunger übermältigte — er hatte ja seit dem Mittag des gestrigen Tages nichts mehr gegessen — ging er in eine ganz gewöhnliche Kneipe, in der sonst nur Arbeiter zu verkehren pflegten. Das war zu der Zeit, als Bernardi Kulike nach ihm schickte. Die Leute in dem Restaurant betrachteten den elegant gekleideten Herrn mit sehr verwunderten Blicken. Er zog unwillkürlich einen Vergleich zwischen seinem gegenwärtigen Aufenthalt und der Jagd „Albion“. Der Kontrast war zu groß, als daß er nicht ein wenig darüber hätte lächeln sollen. Was machte das alles aber schließlich für einen Mann, der keine vierundzwanzig Stunden mehr zu leben hatte? — Ob er jetzt in einem Schlosse oder einer Spelunke lag — im Grunde war es ganz das gleiche und seine Lage damit um nichts gebessert oder verschlechtert.

Eines war jedoch klar, er konnte nicht den ganzen Tag hier zubringen. Ebenso wenig durfte er daran denken, vom Morgen bis zum Abend in den Straßen von Cronouth herumzulaufen. Es war jetzt die tote Jahreszeit; in der Kleinstadt drehte sich jeder nach einem fremden Spaziergänger um, und er würde unbedingt auffallen. Das mußte er jedoch vermeiden; er glaubte schon dadurch den Amerikanern ihre gräßliche Arbeit zu erschweren. Er betrachtete es als seine Aufgabe, bis aufs Tüpfelchen dem Beriprechen, das er Berthe haben mußte, nachzukommen. Und nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke, wie unsinnig das alles war — daß sein Mensch, sei er auch in den strengsten Ehrbegriffen erzogen, ihn verübeln konnte, wenn er ein derartiges Beriprechen als nicht gegeben ansah.

Wo aber sollte er den Tag zubringen? Da kam ihm endlich ein Gedanke. Er würde nach dem verabredeten Plage fahren, sich die Gegend ansehen, wo er in dieser Nacht sterben sollte, und dann in einem beliebigen Wirtshaus dort draußen die Zeit erwarten, bis er zu dem Rendezvous gehen mußte. Er hatte wohl die Namen und Richtungen ungefähr in der Erinnerung, die ihm die Französin auf der Karte gezeigt. Aber es war besser, sich genauer zu informieren. Er klopfte deshalb an sein Glas und rief damit die Kellnerin herbei, die ihn übrigens während des ganzen Abends angeleitet hatte. Ein solcher Gast gehörte wohl nicht gerade zu den häufigen Erscheinungen. Er bezahlte seine Beche und fragte dann wie beiläufig: „Ich möchte einen kleinen Spaziergang machen. Es gibt hier in der Nähe einen Ort, West Down Beacon oder so ähnlich — bei dem Orte Pittleham, nicht wahr?“ „Ja, die Klippen da unten heißen so. Sie müssen bis Pittleham mit der Bahn fahren, dann geht die Salterton-Straße bis an das Meer. Sie können es gar nicht verfehlen, es ist immer ein gerader Weg. Auf der Hälfte der Strecke kommen Sie an einem Hotel vorbei, das „Half-way House“ (Halb-Weg-Haus) genannt; ein Stückchen von dort sehen Sie schon den Flaggenmast, der bei West Down Beacon auf den Klippen angebracht ist.“

Wolfgang bedankte sich und ging. Der Bahnhof war bald erreicht, und es traf sich glücklich, daß er nicht lange auf den Zug warten mußte. In Pittleham stieg er aus und fand un schwer die Salterton-Straße. Es war ein wundervoller Wintertag. Die Luft hier draußen war rein und witzig, das Wandern wäre unter anderen Verhältnissen, als die seinen es waren, ein Vergnügen gewesen. Als er an dem Hotel vorbeigekommen war und den Flaggenmast erblickte, bog er vom Wege ab und ging bis zur Klippe. Steil fielen die Klippen zum Meere ab. Unten donnerten die Wogen in wuchtigem Anprall gegen die Felsen, als wollten sie die Erde in ihren Grundrissen erschüttern. An einer Stelle nur fiel das Ufer weniger steil ab und bildete unten eine Art schmalen Strandes.

Wolfgang dachte, ob man da wohl hinunter kommen könnte. Und bei dem geringen Wert, den das Leben noch für ihn hatte, machte es ihn Freude, etwas Gefährliches zu unternehmen. Langsam und vorsichtig begann er an dem Abhang hinunter zu klettern. Ein paar mal kam er ins Rutschen; aber immer wieder fand er einen Halt, und unverfehrt kam er schließlich unten an. Als er den Weg, den er zurückgelegt, betrachtete, wollte ihm der Gedanke an den Aufstieg doch einiges Unbehagen machen. Doch er überwand das schnell und lächelnd dachte er, als er auf die Wasserfläche hinausblickte: „Den Seeweg nehmen meine guten Freunde aus America sicherlich nicht.“

Fortsetzung folgt.

### Berühmte Nachrichten.

— Nord. Der Maurer Johann Kroid in Arnstadt schnitt seiner Geliebten Bertha Penkel die Kehle durch und stüchelte.

— Eine Stiftung von 7.50 M. = 7 1/2 Millionen M. soll jetzt Hamburg gegenüber abgelöst werden. Die Sache ist jedoch nicht ganz einfach und wird sicher noch viele Juristen in Bewegung setzen. Die Stadt Hamburg zahlt nämlich alljährlich an Lauenburg eine Summe von 7.50 M., die im 13. Jahrhundert zu Ehren eines Herzogs von Lauenburg bestimmt wurde und als Entschädigung für das Leben von Seelenmessen bestimmt war. Nun soll urkundlich festgestellt sein, daß dieser Stiftungsbestimmung niemals nachgekommen worden ist, und daraus folgert Hamburg das Recht, mindestens von der Reformationszeit her die Stiftung mit Zinseszins zurückzuverlangen. Mit 5 Prozent verzinst, würde es sich um eine Summe von 7 1/2 Milliarden M. handeln. Wollte man diese Frage als gelöst hinstellen, dann tritt jedoch die Frage hervor, von wem diese Summe verlangt werden kann. Der preussische Staat als Rechtsnachfolger Lauenburgs könnte dazu verpflichtet sein, es könnte aber auch die protestantische Kirche in Frage kommen. Die guten Hamburger schweigen natürlich schon in ihrem Willkürbegriff, das aber doch recht zweifelhafter Natur ist.

— Beim Scharfschießen getroffen. Am Sonntag nachmittag wurde ein Soldat des in Eger garnisonierenden Landwehr-Regiments während des Scharfschießens bei Miltigau von einer Kugel in den Hals getroffen und sehr schwer verletzt. Er wurde ins hiesige Truppenhospital gebracht.

— An einem Grabe betend vom Blitz erschlagen. Ein Blitzstrahl tödete Sonntag auf einem bei der Stadt Wetzlar liegenden Friedhof eine ältere, an einem Grabe betende Dame und verletzte fünf junge Mädchen und ein Kind schwer.

— Schredlicher Unglücksfall infolge Nachlässigkeit. In Beauwillers bei Chartres an der Orleansbahn ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall. Eine Bahnarbeiterin, die mit einer Nachbarin in ein Gespräch verwickelt war, hatte vergessen, die Schranke zu schließen. Die Tochter der Nachbarin, sowie ein ihr anvertrautes Pflögeld spielten auf dem Bahngelände. Plötzlich brauste ein Schnellzug

heran. Die beiden Frauen wollten nun die Kinder retten, wurden aber samt den Kindern von der Lokomotive erfasst und getötet.

— Feuer an Bord. An Bord des Cunarddampfers „Germania“, der in Liverpool im Dock liegt, brach Sonntag abend Feuer aus, das nach 4 Stunden gelöscht wurde. Die prunkvoll ausgestatteten Räumlichkeiten der beiden oberen Decks, darunter der Salon, das Schreib-, das Gesellschaftszimmer und das Raucherzimmer sind völlig ausgebrannt. Die Reise des Dampfers nach Newyork, die am Dienstag stattfinden sollte, ist abgesagt worden.

— Kellnerstreik in Newyork. Fast sämtliche der größten Hotels und Restaurants sind jetzt ihres Personals entblößt. Alle französischen Etablissements ohne Ausnahme sind vom Streik in Mitleidenschaft gezogen. Keines dieser Etablissements ist indessen geschlossen, sie halten den Betrieb mit Hilfe einer Anzahl von Streikbrechern aufrecht. Das Syndikat der Kellner, welches bisher eine ziemlich Ruhe an den Tag gelegt hat, fängt an, sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen zu lassen. Sonntag abend demonstrierten 300 Kellner vor den Etablissements mit der Absicht, die Köche und Kellner zu bewegen, die Arbeit niederzuliegen und sich dem Ausstande anzuschließen. Die Polizei intervenierte. Ein Offizier wurde bei einem Handgemenge verwundet. 12 Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Verurteilung einer Verhöhnung sind gescheitert infolge der Weigerung seitens der Arbeitgeber, das Syndikat anzuerkennen.

— Aus der Schule. Ein Mitarbeiter erzählt der Straßb. Post die folgende Schurke: Im Gymnasium zu K. will der Oberlehrer J. bei den Schülern der Untertertia ermitteln, ob sie bereits eine Ahnung von gewissen philosophischen Grundbegriffen haben. Er erkundigt sich nach der Bedeutung des kategorischen Imperativs. Eine Zeitlang ist alles still. Dann steht auf einmal ein frischer Junge auf und verkündet laut: „Bade zuhause!“ oder „Roche mit Gas!“ An dem Tage fragte der Oberlehrer über Philosophie nichts mehr.

— Die höhere Tochter. Fräulein Elise ist zum ersten Mal allein auf den Markt gegangen. „Haben Sie frische Hummern?“ fragt sie den Fischhändler. „Nein, ihnen steht ein ganzer Korb voll.“ „Aber die sind ja alle noch ganz grün“, ruft die junge Dame entrüstet, „haben Sie denn keine reiferen?“

**Wettervorhersage für den 5. Juni 1912.**  
Veränderliche Winde, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

**Fremdenliste.**  
Ilebernachtet haben im  
Kathaus: Walter Laubert, Kfm., Chemnitz, Wilhelm Denke, Kfm., Berlin, Adolf Lemm, Kfm., Wilhelm Jäger, Bademeister, beide Breslau, Louis Kläß, Kfm., Chemnitz, Josef Gellhorn, Kfm., Frankfurt a. M.  
Reichshof: Georg Gartenstein, Kfm., Hermann Balosen, Kfm., beide Leipzig, Carl Müller, Kfm., Dresden, Heinrich Schön, Bäcker, Barmen, Charles Mundheim, Kfm., Berlin.  
Stadt Leipzig: Bruno Brunert, Kfm., Meerane, Hermann Schnorr, Kfm., Leipzig, Robert Friedrich, Schauspieler, Julia Knüppel, Schauspielerin, beide Freyburger-Quaia, Schauspieler, Helene Künze, Walter Mühsch, Opernsänger, Edward Basquale, Schauspieler, Albert Schumann, Sänger, sämtl. Juidau.  
Engl. Hof: Theresie Schurabus, Pädagogin, Katharina Weiner, Pädagogin, Johann Reichwein, Pädagog, sämtl. Juidau.

**Kirchennachrichten aus Schöneheide.**  
Mittwoch, den 5. Juni 1912, abends 8 Uhr: Gottesdienst für Äußere Mission. Pfarrer Wolf.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 4. Juni. Der Diebstahl im Spandauer Artilleriedepot konnte bis jetzt durch die Kriminalpolizei und die Militärbehörde noch nicht aufgeklärt werden. Die militärische Untersuchung führt ein Kriegsgerichtsrat, doch wird strengstes Stillschweigen über den Gang der Ermittlung bewahrt. Wie nachträglich bekannt wird, haben die Diebe keine Gewalt angewendet, sondern mittels Nachschlüssel operiert. Alle Schlösser sind unverfehrt, sodas angenommen wird, daß die Täter mit den Dertlichkeiten ganz genau vertraut waren. Die kostbaren Zeichnungen und Geschützkonstruktionen wurden nicht mehr geheimgehalten, enthielten aber ganz bestimmte detaillierte Beschreibungen. Die Untersuchung der Affäre wurde gestern bis in die späten Nachtstunden fortgesetzt, ohne jedoch ein Ergebnis zu zeitigen.

— Brüssel, 4. Juni. Aus den verschiedenen Teilen des Landes trafen Meldungen über Unruhen ein, die gestern abend stattgefunden haben. Besonders in Vüttich kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Sozialisten hatten einen Umzug veranstaltet und begaben sich dann nach dem katholischen Wahllokal Concordia. Die Polizei, die intervenierte, wurde überrompelt, desgleichen die Bürgerwehr. Es mußte Militär herangezogen werden, dessen Intervention gleichfalls erfolglos blieb. Die Unruhen dauerten fort. Schließlich wurde von den Soldaten die übliche Aufforderung an die Menge zum Auseinandergehen gerichtet. Als die Menge der Aufforderung keine Folge leistete, gab das Militär eine scharfe Salve auf sie ab. Dieser Zwischenfall spielte sich vor dem sozialistischen Lokal Populaire ab, aus dem allerlei Geschosse auf die Gendarmen geschleudert wurden. Nach der Salve und nachdem die Menge sich etwas zurückgezogen hat, zählte man 3 Tote und 11 Verwundete, darunter 6 tödlich. Die Gendarmen gingen während des ganzen Abends gegen die aufgeregte Volksmenge vor. Sie wurde von 2 Schwadronen Militär und einem Regiment Bürgerinfanterie unterführt, die sich gleichfalls an der Aufrechterhaltung der



Ordnung beteiligten. Die Volksmenge zerstörte bei ihrem Rückzug alle Laternen und errichteten Barrikaden an den Straßenecken. Es wurden insgesamt 100 Schüsse abgegeben.

— Brüssel, 4. Juni. Die belgischen Klerikalen sollen entschlossen sein, ihren Wahlsieg auszunutzen. Gestern erklärte der Ministerpräsident in einem Schreiben, seine Politik werde eine Politik der Mäßigung sein, fügte aber hinzu, daß er vor allen Dingen sein altes Schulprogramm ausführen werde. In Lüttich kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Gendarmerie und Volk, wobei 3 Arbeiter getötet und 6 Personen verletzt wurden. Im Innern der Stadt wurden mehrere Geschäfte zerstört und viele Fenster Scheiben eingeschlagen.

— London, 4. Juni. Die Arbeitgeber im Hafen von London sind auf dem Wege den Sieg davonzutragen. Es finden sich immer mehr Arbeitswillige ein, nachdem die Arbeitgeber haben verstanden lassen, daß sie 40 Schilling pro Woche zahlen wollen. Gestern arbeiteten bereits 6000 Mann.

— London, 4. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus

Washington: Präsident Taft ist in Begleitung des Marineministers an Bord der Jacht Nautilus nach Hampton Road abgereist, um dort die deutschen Kriegsschiffe „Moltke“, „Bremen“ und „Stettin“ zu begrüßen. Diese Schiffe sind bereits von amerikanischen Torpedobooten, die ihnen entgegenfahren, begrüßt worden.

— Konstantinopel, 4. Juni. Das Stadtviertel Stambul zwischen Ala-Sofia der Amed-Moschee und dem Marmarameer steht in Flammen. Das Justizministerium ist bedroht. Der Brand kam gestern früh in einem im Bau befindlichen Holzhaus im Stadtviertel Jshal Pascha zum Ausbruch. Das Feuer griff auf die Nachbarhäuser, meist Holzgebäude, über. Erst nach 11 Uhr erschien die Feuerwehr von Pera, da die Stambuler Feuerwehr den Brand nicht allein meistern konnte. Auch Militär wurde zur Hilfeleistung beordert. Um Mittag begann ein scharfer Südwestwind zu wehen, der dem Feuer rasche Ausbreitung verleiht. Auf dem benachbarten Plage kampieren die Abgebrannten mit der wenig getrockneten Habe. Der Gouverneur von Stambul erklärt, die Katastrophe

sei noch unübersehbar. Es sei unbestimmbar, wann eine Bekämpfung des Feuers gelingen werde. Die Zahl der abgebrannten Häuser belief sich nachmittags um 3 Uhr auf 250.

— Jex, 4. Juni. Der gestrige Sieg der Kolonne des Obersten Gouraud hat einen tiefen Eindruck gemacht. Es handelte sich nicht nur um ein Gefecht, sondern um eine wirkliche Schlacht. Die Kolonne ist nach Jex zurückgekehrt, nachdem vorher schon die Bewunderten nach der Stadt gekommen waren. Auch Mules Hafid wohnte dem Einguge bei. Der Eindruck, den der Sieg gemacht hat, wird wahrscheinlich von den Franzosen dazu benutzt werden, um die Abreise Mules Hafids und Regnaults nach Rabat zu bewirken.

— Newyork, 4. Juni. Die Särgung unter den Regern der Provinz Havana nimmt immer mehr zu. Ein gefährlicher Aufstand wird befürchtet. Maschinengewehre werden in Bereitschaft gehalten.

**Kursbericht vom 3. Juni 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, AULICHUNG EISENSTOCK.**

|                |       |                              |        |                        |       |                              |       |                 |        |                       |        |                                  |        |                                     |        |                                     |        |                               |        |                          |        |                        |        |                            |        |                            |        |                            |        |                            |        |                          |        |                          |        |                     |      |                     |      |                     |  |
|----------------|-------|------------------------------|--------|------------------------|-------|------------------------------|-------|-----------------|--------|-----------------------|--------|----------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|-------------------------------|--------|--------------------------|--------|------------------------|--------|----------------------------|--------|----------------------------|--------|----------------------------|--------|----------------------------|--------|--------------------------|--------|--------------------------|--------|---------------------|------|---------------------|------|---------------------|--|
| Deutsche Fonds |       | Ausländische Fonds           |        | Industrie-Obligations. |       | Bank-Aktien.                 |       | Dresdner Bank   |        | Sächsische Bank       |        | Canada-Pacific-Akt.              |        | Sächs. Webstoffabrik (Schönberg)    |        | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. |        | Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei |        | Weinthal Aktienspinnerei |        | Vogtl. Maschinenfabrik |        | Harpener Bergbau           |        | Planener Tüll- u. Gard.-A. |        | Phönix                     |        | Hamburg-Amerika Paketfahrt |        | Planener Spinnerei       |        | Vogtländische Tüllfabrik |        | Reichsbank          |      | Diskont für Wechsel |      | Zinsfuß für Lombard |  |
| Reichsanleihe  | 82,70 | Magdeburg. Stadtanl. v. 1906 | 100,10 | 4 Osterr. Goldrente    | 92,90 | 4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18 | 99,10 | 4 Dresdner Bank | 183,10 | 4 Canada-Pacific-Akt. | 183,10 | Sächs. Webstoffabrik (Schönberg) | 180,00 | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 180,00 | Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei       | 170,00 | Weinthal Aktienspinnerei      | 170,00 | Vogtl. Maschinenfabrik   | 170,00 | Harpener Bergbau       | 188,75 | Planener Tüll- u. Gard.-A. | 142,75 | Phönix                     | 297,75 | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 142,75 | Planener Spinnerei         | 127,00 | Vogtländische Tüllfabrik | 162,00 | Reichsbank               | 162,00 | Diskont für Wechsel | 5,00 | Zinsfuß für Lombard | 5,00 |                     |  |

## Central-Theater.

Schönstes und elegantestes Theater in Eisenstock.

Programm von Dienstag, d. 4. bis Freitag, d. 7. Juni:

Der letzte Asta Nielsen-Film!

### Zu Tode gehetzt

oder: Ein Mädchenschicksal.

Dramatische Großstadtskizze in drei Akten.

Dieses Drama führt uns das Leben der Großstadt vor Augen, wie es ist, hart, rauh und kalt, trotz aller Süße u. Schönheit, und im Mittelpunkt dieser Tragödie eine Heldin, der die berühmte dänische Darstellerin Asta Nielsen zur unvergleichlichen, rafflosen Verkörperung verholfen hat.

Außer obigem Schlager noch das interessante Programm.

Bitte die Auslage im Schaufenster zu beachten.

Um gütigen Besuch bittet

Dir.: Rich. Bonesky.

## Schlachtfest

Vorm. Weißfleisch, später frische Würst. K. Otth.

---

### Kinder- und Kranken-Nährmittel

desgl. Kräftigungsmittel:

Nestle's und Kufekes Kindermehl

Knorr's und Weibezahn's Hafermehl

Haferkakao

Malzextrakte, Milchzucker condens. Milch

Medizin. Lebertran

Scott's echte Lebertran-Emulsion

Biomalz

Sanatogen

Medizin. Kinderwein

empfiehlt bestens die Drogehandlung von

H. Lohmann.

## Die wirklichen Vorteile meines grossen Ausverkaufs wegen Fortzugs empfehle jedermann angelegentlichst.

### Kaufhaus Walther Köhler.

## Sachsen-Stiftung

im Königlich Sächsischen Militär-Vereins-Bund.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung für gediente Soldaten.

Geschäftsstelle: Eisenhof, Kaufmann Gustav Emil Tittel, Postplatz.

## Ihre Zukunft!

Lotterieglied, Heirat, Geschäft etc. sage jedermann gegen 75 Pf. Karten und zahle 100 Pf. demjenigen, wo die Deutung nicht zutrifft. (Briefporto ist 20 Pf.) Dr. H. von Schraplowsky 154 Adelaide Road London N.W.

## Unsere neuesten Schlager:

Mokka-Sahne-Schmelz-Baumrinden-Bananen-

# Schokolade

sind leichtschmelzend und von köstlichem Wohlgeschmack!

Man verlange diese Fabrikate ausdrücklich aus der Fabrik von

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

## Lose

der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am 12. u. 13. Juni 1912

hält empfohlen Gustav Emil Tittel.



# Globus

## Putzextrakt

putzt alle Metalle am besten.

## Stickmädchen, sowie geübte Schiffschen-Ausbefferinnen

für sofort und später zu höchsten Löhnen ins Haus suchen

Götz & Meichssner.

## Mein Geschäftslokal und Privat-Wohnung

find per 1. Juli event. auch noch früher zu vermieten

Walther Köhler.

Wärm zu empfehlen ist Bucker's Patent-Medizinalseife gegen Rauhigkeit und Schuppungen der Haut.

## Pickel,

Witesser, Knötchen, Pusteln usw. Spez. Arzt Dr. B. & St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form.) Dazu Bucker-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. H. Lohmann.

Eine in der Oberstadt gelegene, vorgerichtete

## Parterrewohnung

mit Schlafstube und Wascheinrichtung, ist sofort oder später zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Sie sitzt — Sie denkt — Sie schreibt — die verwöhnte Hausfrau — an die

## Grossmutter.

Firma Carl Hermann & Co. in Leipzig: Wo haben Sie hier Verkaufsstellen Ihrer Fettschmecker - Speisen und Ihres mir so warm empfohlenen nie versagenden Backpulvers?

M.-G.-V. Liedertranz

Dienstag Singstunde.

## Verschiedene Plakate,

als:

Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hunden etc. Wohnung zu vermieten. Stadterausgabe. Abfertigung. Zutritt verboten! Contor. Brotpreisplakate. Türe zu! Türe leise machen! Für Männer. Für Frauen.

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Jede Woche

## Jeden Sonnabend

eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die Thür. Kunstfärb. Königsee Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge.

C. G. Seidel.

Eine fast ganz neue

## Stickmaschine

mit Vog- und Bohrapparat ist sofort billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Geübter Aufpasser zu höchstem Lohn gesucht.

Gasanstaltweg 7.

bei gutem Lohn gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Sauf-Bursche

## Zuverlässiger Sticker

für neue „M“-Maschine bei dauernder Beschäftigung sucht sofort

Arno Schmidt.

## Reise-Chokolade

in großer Auswahl

R. Selbmann, Langestr. 1.

## Schöne Wohnung

mit Borsaal in erster Etage sofort vermietbar. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

## Rechnungsformulare

empfiehlt C. Hannebohn